

*IG Dreck auf Papier
(Hrsg.)*

**KEINE ZUKUNFT
WAR GESTERN**

Punk in Deutschland

KEINE ZUKUNFT WAR GESTERN

PUNK IN DEUTSCHLAND

Keine Zukunft war gestern – Punk in Deutschland
Originalausgabe
© 2008 Archiv der Jugendkulturen Verlag KG, Berlin
Alle Rechte vorbehalten
1. Auflage Oktober 2008

Herausgeber:
Archiv der Jugendkulturen e.V.
Fidicinstraße 3
10965 Berlin
Tel.: 030 / 694 29 34
Fax: 030 / 691 30 16
www.jugendkulturen.de

Vertrieb für den Buchhandel: Bugrim (www.bugrim.de)
Auslieferung Schweiz: Kaktus (www.kaktus.net)
Privatkunden und Mailorder: www.jugendkulturen.de

Covergestaltung: Yvy Pop (arancia13.de)
Fotografie: Christiane Paul Krenkler (www.krenkler-fotografie.de)
Druck: werbeproduktion bucher
Layout: Conny Agel
unter Verwendung von Fotos von Ralf Zeigermann und AR/GEE Richard Gleim

Lektorat: Klaus Farin

ISBN Print: 978-3-940213-45-7
ISBN E-Book: 978-3-940213-92-1
ISBN PDF: 978-3-943612-56-1

archiv
der jugendkulturen e.v.

Das Berliner Archiv der Jugendkulturen e. V. existiert seit 1998 und sammelt vor allem authentische Zeugnisse aus den Jugendkulturen selbst (Fanzines, Flyer, Musik etc.), aber auch wissenschaftliche Arbeiten, Medienberichte etc., und stellt diese der interessierten Öffentlichkeit in seinen derzeit 300 m² umfassenden Bibliotheksräumen kostenfrei zur Verfügung. Darüber hinaus gibt das Archiv der Jugendkulturen eine eigene Zeitschrift – das *Journal der Jugendkulturen* – sowie eine eigene Buchreihe mit etwa sechs Titeln jährlich heraus, in denen sowohl sachkundige WissenschaftlerInnen, JournalistInnen u. a. über Jugendkulturen Forschende als auch Szene-Angehörige selbst zu Wort kommen. Das Archiv der Jugendkulturen e. V. legt großen Wert auf eine enge Kooperation mit Angehörigen der verschiedensten Jugendkulturen und ist daher immer an entsprechenden Angeboten, Reaktionen und Material jeglicher Art interessiert.

Schon mit einem Jahresbeitrag von 48 Euro können Sie die gemeinnützige Arbeit des Archiv der Jugendkulturen unterstützen, Teil eines kreativen Netzwerkes werden und sich zugleich eine umfassende Bibliothek zum Thema Jugendkulturen aufbauen. Denn als Vereinsmitglied erhalten Sie für Ihren Beitrag das *Journal der Jugendkulturen* sowie zwei Bücher Ihrer Wahl aus unserer Jahresproduktion kostenlos zugesandt.

Weitere Infos unter www.jugendkulturen.de

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	4
---------------	---

A: PUNK IN DEUTSCHLAND

1976-1978	8
1979-1980	32
1981-1982	68
1983-1984	96
1985-1986	108
1987-1989	120
1990-1994	136
Chaostage 1994-1995	152
1995-1999	162
2000-...	180

B: ESSAYS

Yvy Pop: Punk oder: Die Schönheit des Scheiterns	194
The Meia: Punk zur richtigen Zeit	199
Jan Sobe: Born in GDR	213
The Meia: Hardcore: Punk, die Zweite	225
Blanka Wahnsinn: Punkettes don't cry	259
Yvonne Asel: Als Punk-Frau unterwegs in den 90ern	263
Yvy Pop: Dorfpunkerin	267
The Meia: Rheinische Impressionen oder: Punks und die Rechten	271
Micha Will: Punk in den 90ern	297

C: BIOGRAPHIEN

„Wie geht der Weg dagegen?“ Marcus Leicher	304
Von Hamburg nach Perth – Punkrock einmal rund um den Erdball. Rudi Krawall	312
„Weil nichts aus der Sicht meiner Eltern drin steht“. Mini Rawilli	324
„Wir haben immer versucht, Wichtigtuer zu demontieren“. Karin Dreier	327
Bunte Haare in der Documenta-Stadt. Shaka	332
„Idiot bis zum Tod?“ Sir Hannes Smith	338

D: ANHANG

Umfrage	346
Punk-Kalendarium	353
Literaturverzeichnis	360
Die Mitwirkenden	363

VORWORT

Wollen wir es halten wie die **Ramones** und uns nicht lange mit einer Einleitung aufhalten: Hier nun endlich unser Buch über Punk in Deutschland! Oder besser: unser „Kompendium“, weil es ja eigentlich drei Bücher in einem sind!

Wir schreiben hier nicht DIE Punk-Geschichte, weil wir natürlich viel zu klug dafür sind, so etwas überhaupt versuchen zu wollen! Schließlich ist Punk etwas höchst Individuelles und bedeutet letztendlich für jede und jeden etwas anderes. Ergo gab es auch immer starke regionale wie zeitliche Unterschiede. Wir wollen es aber auch nicht bei so einer vagen, betont unrepräsentativen Andeutung belassen, wie es einige andere Bücher zur Geschichte von Punk getan haben, die in den Feuilletons dann doch wieder als DIE Geschichte von Punk verstanden wurden.

Wir sind in der glücklichen Lage, dass wir nicht die Ersten sind, die so etwas versuchen, und das bedeutet: Wir konnten uns bei anderen umsehen und versuchen, Dinge, die wir als hervorragend ansehen, weiter zu entwickeln, und Dinge, die uns als nicht gelungen erschienen, zu vermeiden.

Unsere Lösung ist eine Annäherung an die Geschichte von Punk in Deutschland von drei Seiten, weswegen unser Buch aus drei voneinander klar abgegrenzten Bereichen besteht.

Im ersten Teil soll der Versuch unternommen werden, in chronologischer Reihenfolge die Geschichte von Punk in Deutschland nachzuzeichnen und einige Beispiele von Szene-Äußerungen aus nunmehr knapp 32 Jahren zu dokumentieren. Dies geschieht mit Hilfe von Interview-Sequenzen, Fotos, Abbildungen aus Platten und Fanzines sowie mit einigen moderierenden Worten am Anfang jedes Kapitels. Diese Zusammenstellung kann natürlich niemals vollständig sein. Sie bildet lediglich den Versuch, Ereignisse und Dokumente zu dokumentieren, von denen wir meinen, dass sie für die Szene eine gewisse Rolle gespielt haben. Und die auch zu Widersprüchen anregen sollen oder überhaupt dazu, sich mit jener Zeit zu beschäftigen.

Teil B besteht aus Essays und persönlichen Erlebnisberichten einiger unserer qualifiziertesten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: in ihrer Mehrzahl langjährige Aktivistinnen und Aktivisten in Punk-Bands und -Fanzines.

Und im dritten Teil dokumentieren wir biographische Interviews mit sechs Punks und Ex-Punks auf der Suche nach der Antwort auf die Frage, wie Punk ihr Leben verändert hat. Wichtig bei all unseren Interviews war es, nicht nur Leute zu befragen, die als Prominente gelten und ohnehin schon genug Aufmerksamkeit genießen, sondern auch Menschen zu Wort kommen zu lassen, die die Szene jahrelang begleiteten, ob aktiv oder als Szenegänger.

Wir wagen es also, einen Gesamtüberblick über die ganzen Punk-Jahre in Deutschland zu versuchen. Das aus verschiedenen Gründen. Vor allem ist uns wichtig zu zeigen, dass es weiterhin eine aktive Punk-Szene gibt und diese auch über alle Jahre bestand. Bücher, die sich nur mit Teilbereichen beschäftigen, erwecken stattdessen den Eindruck, als ob es relevanten Punk eben nur in einem begrenzten Zeitraum gab. Uns dagegen ist es wichtig, Kontinuitäten über Jahre hinweg im Auge zu behalten. Oder auch Brüche.

Eine Einschränkung mussten wir machen. Das Thema „Punk in der DDR“ wurde durch die bereits erfolgten Buch- und Ausstellungsprojekte dermaßen gut und vollständig ausgeleuchtet, dass es hierzu von unserer Seite nicht all zu viel hinzuzufügen gab. So behandeln wir dieses Thema nur am Rande und konzentrieren uns sonst auf die Entwicklung in der (alten und neuen) BRD.

Wie bereits angedeutet, entstammt die Mitarbeiterschaft dieses Buches selbst aus der Punk-Szene der letzten drei Jahrzehnte und ging somit nicht unbelastet oder objektiv in dieses Projekt hinein. Wir kennen unsere Szene zu gut, als dass wir nicht schon Wetten abgeschlossen hätten, aus welchen Ecken wir Kritik an diesem Buch zu erwarten haben. Manche werden beleidigt sein, nicht gefragt worden zu sein. Andere wären sicher gern vorgekommen oder werden ihr Sub-Genre oder ihre Lieblingsband zu wenig berücksichtigt finden. An die Leute, die sich ernsthaft einbringen wollen, ergeht hiermit die Einladung, uns konstruktiv bei einer möglichen überarbeiteten Zweitaufgabe dieses Buches zu unterstützen!

Herzlicher Dank geht an dieser Stelle an:

- alle befragten Szene-Angehörigen, die sich freudiger, als wir das erwartet hatten, an diesem Projekt beteiligten, und uns dadurch bestärkten, das Buch zu vollenden!
- Arvind Batra für seine monatelange, aufopferungsvolle maßgebliche Mitarbeit an diesem Buch.
- unsere Layouterin Conny Agel für ihre Geduld mit uns „Chaos-Verein“.
- die vielen FotografInnen, die uns ihr Material zur Verfügung gestellt haben.

- Yvy Heussler und Mario Gafert für ihre unermüdliche Vernetzungstätigkeit, PR-Arbeit und die Gründung einer eigenen „Buch-Band“.
- alle unsere Autorinnen und Autoren: Yvy Heussler, The Meia, Blanka Wahnsinn, Yvonne Asel, Jan Sobe, Micha Will, Christina Nitschke, Steffen Urban.
- Karl-Heinz Stille, der uns sein Manuskript zur Verfügung stellte.
- Besonderer Dank für ihre Geduld gilt Corinna Steffen.

Für die Interessengemeinschaft Dreck auf Papier

Andi Kuttner im September 2008

TEIL A
PUNK IN
DEUTSCHLAND



10 Pf 50 Pf 1 DM

Wandtelefon
RHM 101

118



Rest
Pf

10 Pf
1 DM

1976 - 1978

WIE KOMMT PUNK NACH DEUTSCHLAND?

Dass die Initialzündung zu all dem, was wir heute Punk nennen, wohl ganz maßgeblich von einem cleveren schottischen Künstler und Geschäftsmann geprägt wurde, der eine Band in London managte, um seinen Klamottenladen zu promoten, ist eine äußerst lustige Ironie der Geschichte.

Fast noch gebrochener ist das Ankommen der Punk-Welle in Deutschland, die später wahlweise als Beispiel einer rein selbst organisierten beziehungsweise politisch radikalen Kultur galt. So waren es keineswegs heldenhafte Missionare aus Großbritannien oder den USA, die die ersten Meldungen über Punk-Bands nach Deutschland brachten. Das Verdienst, die ersten Artikel über Punk-Bands im deutschen Raum gebracht zu haben, gebührt der *Bravo*, die damit im Sommer 1976 einsetzte.

Das zweifelhafte Teenie-Magazin konnte schon damals niemand wirklich ernst nehmen, es hatte aber zur rechten Zeit am rechten Ort einen eigenen Musikkorrespondenten, der sich zum Teil auch im Umfeld der neuen Bands aufhielt, so dass es auch in den folgenden Monaten und Jahren regelmäßig Artikel über Punk-Bands in diesem Magazin gab. Zwar in der *Bravo* eigenen, oft dünnen und verfälschenden Weise, aber immerhin machte sie alleine dadurch, dass sie über die Bands berichtete, Punk in Deutschland bekannt und gab jungen Kids Ansteckungsmöglichkeiten¹.

Aber auch die weiteren Beispiele zeigen, wie bedeutend für die Ansteckung mit Punk Einrichtungen waren, von denen man sonst eigentlich nicht viel Spannendes zu erfahren gewöhnt war – wie Schule, die bildungsbürgerliche Presse oder öffentlich-rechtliches Radio und Fernsehen ...

¹ Siehe dazu Kuttner, Andreas: Punk und BRAVO, BRAVO und Punk, in: Archiv der Jugendkulturen (Hrsg.): 50 Jahre BRAVO, S. 157-173.

Oberflächlich betrachtet ging es zunächst durchaus so weiter, dass bereits etablierte Institutionen und Personen die ersten Punk-Projekte starteten. Viele der ganz frühen deutschen Punk-Bands bestanden aus Musikern, die bereits zuvor künstlerische Erfahrungen gesammelt hatten, ob man nun auf **PVC** aus Berlin, **Big Balls & the Great White Idiot** aus Hamburg, **The Pack** aus München oder die Frankfurter **Straßenjungs** sieht. Und alle ganz frühen Platten, die erschienen, waren Major-Erzeugnisse: **Big Balls'** erste LP erschien 1977 auf Teldec, die „Dauerlutscher“-LP der **Straßenjungs** auf CBS, **The Packs** erste 7" und ihre erste LP 1978 auf Sub-Labels von Teldec.

Teldec und CBS suchten den raschen Anschluss an eine neue Welle, die in Großbritannien für Furore gesorgt hatte. Als sich der schnelle Erfolg jedoch nicht einstellen wollte – die Platten kamen über die Start-Auflage nicht hinaus –, zogen sie sich schnell wieder zurück und begnügten sich mit deutschen Pressungen der britischen Hit-Singles.

Die Bands hingegen blieben wichtig, sofern sie aktiv blieben. Sie bildeten durch Proberaum-Partys oder lokale Konzerte Anlaufstellen und mögliche Kristallisationspunkte für eigene Szenen in ihren Heimatstädten, schafften es aber zum Teil auch in die lokalen Stadtmagazine und örtlichen Radio-Sender. Das gilt unter anderem für **PVC** und **Big Balls & the Great White Idiot**. Wobei Letztere auch ganz praktisch die junge Szene förderten, indem sie 1978 Konzerte mit Nachwuchsbands wie **Razors** und **Coroners** veranstalteten und dabei die von der Teldec finanzierte Anlage zum Einsatz brachten.

Auch die (eher seltenen) Auftritte britischer Bands schufen Gelegenheiten, sich kennen zu lernen. Punk war in Deutschland angekommen und hatte lose Fuß gefasst. Zwar auf kleiner Flamme, beschränkt auf wenige Individuen und Freundeskreise. Aber der Anfang war gemacht.

Städte mit größeren Szenen waren zunächst Hamburg, Hannover, Berlin und Düsseldorf, in denen es schnell auch weitere, nun von blutigen Anfängern gestartete Bands gab, die das im Fanzine *Sniffin' Glue* abgedruckte „This is a chord“-Motto der **Damned** ernst genommen hatten. Dazu zählten **Razors**, **Punkenstein** und **Coroners** in Hamburg sowie **Ffurs** und **Tempo** aus Berlin.

Düsseldorf scheint die Phase, dass bereits zuvor aktive Musiker Punkrock in die Stadt brachten, übersprungen zu haben: Mit **Male** ist die bereits im Dezember 1976 gegründete erste einheimische Punk-Band eine Kid-Band. Mit dem *Ostrich* erschien in dieser Stadt auch das erste Punk-Fanzine Deutschlands bereits 1977 – weit vor allen anderen Zines. Die Gründung von Hannovers *Rotzkotz* ist auch schon für 1977 überliefert.

Die Anfänge von Punk in Deutschland waren aber keineswegs nur auf diese Städte begrenzt, und gegen Ende 1977/Anfang 1978 gab es in jeder größeren Stadt die ersten Punks, deren Schaffen sich zunächst auf die eigene kleine Szene beschränkte. Überregionale Kontakte gab es in jener ganz frühen Zeit noch nicht, so dass die Szenen auch noch besonderen Charakter hatten und sich zum Teil deutlich voneinander unterschieden. Wobei man das bedeutungsschwangere Wort „Szene“ in jener Zeit wohl mit dem Begriff „Freundeskreise“ gleichsetzen könnte, zu denen sich mit der Zeit weitere Angefixte gesellten.

Wer einmal frühe Aufnahmen von **Big Balls** und **Charley's Girls** gehört hat oder sich Musik und Texte der frühen **Razors** anhört, wird bemerken, dass sich diese frühen Bands stark an den britischen Bands orientiert beziehungsweise gar von ihnen abgekupfert hatten. „Now I'm in the subway, looking for a flat“ von den **Razors** walzt eine Textzeile aus einem **Clash**-Song fast auf ein ganzes Lied aus. **Male** galten lange als reine **Clash**-Kopie, auch wenn sie als eine der Ersten deutsche Texte schrieben. Den Aufnahmen von **PVC** ist deutlich ihre besondere Freundschaft mit den **Vibrators**, die seinerzeit oft in der „Wall City“ weilten, anzuhören.

Sicher ist die Entwicklung in allen Städten unterschiedlich verlaufen, aber gerade am Berliner Beispiel lassen sich gut Einflüsse der ganz frühen Aktivisten und Bands nachverfolgen. Der erste Punk wird für 1975 gemeldet, „eine Mischung aus **Johnny Thunders** und **Joey Ramone**“². Weitere stießen hinzu, die zuvor bereits als Vinyl-Junkies aufgefallen waren, beste Kontakte zu örtlichen Plattenhändlern pflegten, den *New Musical Express (NME)* lasen und nicht zuletzt London besuchten oder selbst von dort stammten. Genügend Gründe für einen Rock-Einschlag und englische Texte bei eben **PVC**, **Tempo** und anderen.

In manch anderen Städten scheint diese ganz frühe Generation jedoch gefehlt und der Beginn von Punk tatsächlich durch Kids stattgefunden zu haben. In Düsseldorf bereits 1977, in anderen Städten beziehungsweise Agglomerationsräumen wie unter anderem Stuttgart etwas zeitversetzt ab 1978/79.

Die Ausbildung einer eigenständigen deutschen Punk-Szene mit eigener Identität und Substanz geschah in der folgenden Zeit vor allem durch die Verwendung deutscher Texte, und führte schließlich in einen neuen Boom hinein, der späteren „Neuen Deutschen Welle“. Es dauerte bis 1979/80, dass sich Major-Labels wieder für Bands der neuen Welle interessieren zu begannen.

Wichtige Anlaufstellen für diese Frühphase blieben aber auf jeden Fall die Konzerte der „großen“ britischen Bands wie **The Stranglers**, **The Damned**, **The Clash** und **The Jam** in einigen Großstädten, die zum Teil in etablierten Stadthallen stattfanden,

² Zitiert aus der „Punk Rock Bibel Berlin“, Beiheft zum Sampler: „Wenn kaputt dann wir Spaß – Berlin Punk Rock 1977-1989“, Weird System 2002, S. 4.

zum Teil aber auch in frisch gegründeten Etablissements, die die Punk-Szene auch fortan okkupierte, wie die *Markthalle* in Hamburg, der *Ratinger Hof* in Düsseldorf und das *SO 36* in Berlin. In der Existenz dieser frühen Konzertstätten hatten diese drei Städte einen wichtigen Vorsprung gegenüber anderen, in denen sich erst etwas verzögert Punk-Treffpunkte und eigene Szenen entwickeln konnten.

Die Medienberichterstattung beschränkte sich – abgesehen von einigen Stadtmagazinen – weiterhin auf die britischen Bands. Allenfalls **Nina Hagen** wurde in manchen Magazinen wegen ihres schrillen Auftretens als „Punk-Frau“ betitelt, diese entstammte aber nicht der Punk-Szene und hatte zu dem Zeitpunkt auch noch keine Verbindungen zu dieser. 1978 fanden sich weitere Artikel und Fotos in *Bravo*. Das Musikmagazin *Sounds* hatte seine bis dahin arrogante und ignorante Haltung gegenüber Punk inzwischen zumindest gelockert, jedenfalls erschienen zwei längere Artikel von Alfred Hilsberg in den Februar- und März-Ausgaben 1978. In *Spiegel*, *Neue Revue* und anderen Magazinen herrschte weiterhin die reißerische Berichterstattung vor: bebildert mit spektakulären, aber aus dem Zusammenhang gerissenen und damit irreführenden Fotos.

Bereits im Juli 1976 hatte Mark Perry in London *Sniffin' Glue* gegründet, das erste kopierte und sichtlich von einem Anfänger hergestellte Punk-Fanzine³. Sein Motiv war Unzufriedenheit mit der massenmedialen Deutung von Punk, und er rief seine Leser – ganz der *Do-it-Yourself*-Philosophie folgend – dazu auf, es ihm nachzutun und auch aktiv zu werden.

³ Natürlich gab es zuvor schon das *gedruckte* Fanzine *Punk* von John Holmstrom aus New York, Ausgabe 1 vom Januar 1976. *Sniffin' Glue* hat aber einen völlig anderen, provisorischeren Charakter als dieses Comic-Punk-Magazin.

Das erste in Deutschland erschienene Punk-Fanzine dürfte *The Ostrich* aus Düsseldorf gewesen sein, das im März 1977 seine Debütnummer vorlegte. Weitere Hefte aus den Jahren 1977 und '78 waren unter anderem *BlaBla*, *Der Arsch*, *E*, *New Order*, *No Fun*, *Reine Willkür*, *T4*, *Total Control* und *White Riot*. Die Motive für deren Gründung dürften ganz ähnlich gelegen haben: Es gab wenig Informationen über Punk, und wenn, dann in unzureichender Qualität oder verzerrt. Dem sollten eigene, aus der Szene selbst stammende und von Fans für Fans gesammelte Informationen entgegengestellt werden.

Allerdings waren gerade jene ganz frühen Punk-Fanzines oftmals nur für den Freundeskreis geschrieben und für Außenstehende unverständlich: Collagen, Zeitungsschnipsel und befremdliche Artikel, die beim Nicht-Eingeweihten bis heute nur ratloses Achselzucken auslösen können.

Die Inhalte von Punk in dieser ganz frühen Zeit bleiben diffus; letztendlich bedeutete er fast jedem etwas anderes. Es kam ganz stark darauf an, welche Infos man bezogen,

wie man sie gedeutet und welche Leute man kennen gelernt hatte. Punk war in jenen Tagen noch neu, stand für Aufbruch, Frische, Direktheit, Energie, Aggressivität, Schock-Wirkung, Provokation. Die Deutungspalette reichte vom ästhetischen Experiment bis zum Energie geladenen, aufs Wesentliche reduzierten Rock 'n' Roll. Was war nun ernst gemeint und was nicht, Hakenkreuz oder Anarchie-Symbol? Wie tragfähig waren Industrie- und Beton-Romantik der Strategie „Subversion durch Affirmation“?

Punk blieb in jener Zeit widersprüchlich, denn wer konnte festlegen, was Punk wirklich sein sollte? Die **Sex Pistols** als Band, die alle überragte und gegebenenfalls mehr Orientierung hätte geben können, hatten sich – ganz nach dem Wahlspruch „live fast, die young“ – längst wieder aufgelöst. Die einheimischen Bands steckten noch weitgehend in den Kinderschuhen, Texte waren meistens unwichtig und noch zu 90 % in Englisch.

Punk lebte in dieser frühen Zeit aber auch gerade von dieser Unbestimmtheit und Projektionsmöglichkeit. Und der Mythos 1977 trägt das bis heute in sich: Alles ist neu, alles ist offen. Punk mit uns und wir gegen alle ...

ANFÄNGE

Ich habe 1976 **Iggy Pop**, **The Damned** und später **Stranglers**, **Vibrators** und **Sex Pistols** im englischen Radio (BBC) gehört und es war, als ob mein ganzer Körper und Geist explodierte. Das war der Dynamite, auf den ich gewartet hatte. Ich zog von meiner Mutter rosa und orange Kostüme an, malte meine Schuhe mit Ofenfarbe silbern und stach mir eine Sicherheitsnadel durch die Backe, die ich mit einer Kette zu meinem Ohr verband. Ich zerriss und bemalte meine T-Shirts, besprühte meine Lederjacke und bastelte mir Buttons. Ich machte meine Kleidung selber und war dabei sehr kreativ ...

Punk war genau der richtige Ausdruck für mich, mich gegen das eingestaubte Spießertum zu wehren. Vorurteile abzubauen (In der Straßenbahn stand ich als Erster für eine Oma auf oder half Müttern mit Kinderwagen beim Einsteigen), für Respekt aufzurufen, Leute zu schocken und zum Nachdenken zu animieren, ihr Sklavensein aufzugeben. Punk war, ist meine Revolution – ein Lebensgefühl, einzigartig, unabhängig ein Individuum zu sein, welches seinen Wünschen nachgeht und sich selbst verwirklicht.

Da ich einer der Ersten dieser skurrilen Geschöpfe war und meine Eltern nichts dergleichen aus den Medien kannten, schickten sie mich zu einem Psychiater und es eskalierte, so dass ich mit 13 Jahren zum ersten Mal mein Elternhaus verließ.

Hannes Smith

Ich kam zum Punk im Jahre 1977 ohne Deutschland! Zu einer „Szene“ in Deutschland kann ich also gar nix sagen, da ich lediglich im Spätsommer '77 mit der Schulklasse in London weilte und da erstmals diese ausgeflippten Gestalten (Lederjacke, wirre Haare, Sicherheitsnadeln, kaputte Hosen etc.) sah. Bevor ich die Punk-Musik kannte beziehungsweise



hörte, sah ich erst mal nur die Punker auf Londons Straßen. Das war ein völlig fremdes Straßenbild. Ein faszinierendes Bild zudem, denn das Aussehen dieser Leute hatte noch wirklichen Schock-Effekt (auch auf mich). Irgendwie faszinierte mich das ..., und irgendwie wollte ich da nicht locker lassen. Also sprach ich diese Freaks (mit einigen Anlaufschwierigkeiten) an. Und es stellte sich heraus, dass es ganz normale Menschen waren; keine prügelnden Rocker, keine Blumen fressenden Hippies – einfach Menschen in einem „vermüllten“ Outfit.

Als ich dann nach Deutschland zurück kam und es wieder mit dem „normalen Leben“ weiterging, geriet ich mittels Radio (WDR 2, Mel Sandocks Hitparade) an die **Sex Pistols**. Das war auch kurios, da wurde ein Song von den **Sex Pistols** vorgestellt, und der avancierte da in der Sendung zur totalen 0-5 Niete (lt. Abstimmung). Und auch das faszinierte mich, irgendwie fand ich das gut, dass mal keine 5-0 Positiv-Abstimmung wie für die damals üblichen Bands wie **Bay City Rollers**, **Mud** oder ähnliche auf den Plan kam. Erst etwas später erfuhr ich, dass es sich bei den **Sex Pistols** um eine Punk-Rock-Band handelte. Und so kam quasi 1 und 1 zusammen ...; dazu eine Bravo-Ausgabe mit einem **Ramones**-Bericht – na ja, und dann dachte ich mir: Jetzt wirst du auch ein Punker!
Willi Wucher

Ich bin über einen Einspieler der **Sex Pistols** – ich glaube, es war „Pretty Vacant“ – im Fernsehen in Disco 77 mit Ilja Richter auf Punk aufmerksam geworden.

Tommy Molotow

Ich kam durch die mediale Berichterstattung 1978 auf Punk: Als ich zum ersten Mal so 'rumlief, kannte ich Punks nur von Bildern, es gab hier in der Gegend keine. Zu Beginn war ich also klar als Einzelperson unterwegs, notgedrungen, aber mit der Zeit lernten sich immer mehr Leute kennen, und als Anfang 1980 eine Punk-Szene in Bonn entstand – circa 20 Leute, die sich regelmäßig trafen – war ich mittendrin.

Meia

Ich hab' ab Frühjahr '77 von Punk gehört, zuerst über John Peels Music auf BFBS (immer donnerstags von 21h-23h!), dann natürlich Bravo, Popfoto, Musikjoker und dergleichen mehr; was halt so bei mir in meiner Kleinstadt nahe Hannover „ankam“ beziehungsweise den Weg bis dorthin geschafft hat ...

Musikalisch bin ich mit **Queen**, **Sweet**, **Kiss**, **Gary Glitter**, **AC/DC** oder auch **Kraftwerk** groß geworden. Das war rückblickend auch sehr okay für mich, aber als ich das erste Mal in Hannover in einem Schallplattenladen von einem toughen Verkäufer („Hey, hör' doch mal HIER rein! Könnte dir ja gefallen ...“) die erste **Ramones**-LP aufgelegt bekam, war



aus: Bravo 37/1976



„Disco“ - Musiksending der 70er Jahre mit Ilja Richter



aus: Bravo 23/1977



fortan liefen in meinem Zimmer mehrmals täglich die **Ramones**. Die Begeisterung meiner Eltern hielt sich leider in Grenzen ...

Einige Zeit später hatte ich von einem Hannoveraner Punk auch einen coolen Spruch zu der Scheibe aufgeschnappt: „Total geil! Du musst dir die Scheibe mal bei voller Lautstärke geben! Bis die Nachbarn die Bullen gerufen haben und die vor deiner Tür stehen, hast du beide Seiten komplett durchgehört ...“

Thomas Bruske



Ich bin ganz klar übers Radio und die Musik zu Punk gekommen. Im süddeutschen Raum gab es im SDR 3 einige Musikredakteure, die unter anderem auch Punk gespielt haben, und nebenher auch Bands für den Stuttgarter Club Mausefalle gebucht. Da Musik eines der wenigen Dinge war, die der Langeweile auf dem Dorf, auf dem ich aufgewachsen bin, entgegen stand, fand die Sozialisation zuerst über das Radio und dann Schallplatten statt. 1977, mit elf, habe ich **AC/DC** entdeckt (die bis '79 in vielen Plattenläden unter „Punk“ standen) und 1978 **Blondie, Ramones, Clash, Pistols** ... Bewusst „Punk“ habe ich Ende 1978, Anfang 1979 gehört. Die äußerliche Sozialisation kam später, was auf dem Land auch mit weit weniger Aufwand verbunden war.

Kalle Stille



Der finale Startschuss fiel für mich Ende 1976, als in der Bravo die ersten Berichte über die **Ramones, Sex Pistols** und **Clash** auftauchten. Das war für mich was völlig Neues. Zu der Zeit hörte ich Glam-Rock (**Slade, Sweet, T. Rex, Hello** et cetera) und die 50s/60s-Platten, die sich mein älterer Bruder schon von seinen paar Mark Taschengeld zugelegt hatte (**Gene Vincent, Eddie Cochran, Bill Haley, Swinging Blue Jeans, Dave Clark Five, Kinks** et cetera). Irgendwie war da die Seelenverwandtschaft zu Punkrock schon vorprogrammiert.

nach zwei Minuten alles andere, was ich bis dahin gehört hatte, langweiliger Kram von gestern.

Mit leuchtenden Augen also 11,80 DM (was damals noch richtig viel Geld war, noch dazu etwas teurer als die anderen Scheiben, da Import!!!) gelöhnt, mit dem nächsten Zug nach Hause gedüst, und

Wir bestellten die erste **Ramones**-LP im einzigen Plattenladen der Stadt. Das hat gedauert, bestimmt vier Wochen oder so. Als wir sie dann zu Hause hörten, war unser einstimmiges Urteil, dass die ja viel zu langsam seien. Man mag es nicht glauben, aber wir waren zunächst vollkommen enttäuscht gewesen! Doch durch „Anarchy In The U.K.“ von den **Sex Pistols**, das man einige Tage später im Radio spielte, wurden wir sehr schnell eines Besseren belehrt.

Im Dezember '76 lief dann im Fernsehen das Kulturmagazin Aspekte, freitagabends um 22.20 Uhr, und die brachten da einen kurzen Beitrag über die Londoner Punk-Szene. Ich kann mich daran erinnern, dass **Johnny Rotten** und **McLaren** interviewt wurden, und die **Damned** wurden im Studio gezeigt, während sie ihre erste Single „New Rose“ einspielten. Das waren für mich die Anfänge des Punk!

Ralf Real Shock

Ich bin 1976 im Zuge einer Klassenreise nach London in die „Diskothek“ Marquee gelangt, **Blondie** und die **Skids** haben gespielt. Habe mich über die komischen Typen mit den Smarties-Packungen am Revers gewundert, fand das aber großartig. Als ich vor lauter Begeisterung nicht zurück in die Jugendherberge bin, habe ich mir gleich einen temporären Verweis eingefangen.

Uwe Christiansen

Im Jahre 1976 war ich 15 Jahre alt. Radfahren und Fußball haben mein Leben bestimmt. Rockmusik dagegen hat mich nicht die Bohne interessiert. Eines Tages meinte meine Mutter, dass mir ein Radiowecker ganz gut täte, und schenkte mir zu Weihnachten 1976 so ein Kompaktgerät inklusive Kassettenrecorder. Damit begann das Verhängnis, seinen Lauf zu nehmen. Meine Familie verbrachte die Feiertage traditionell in der Schweiz bei meinen Großeltern. Dort testete ich das neue Gerät anhand der Sendung Sounds auf dem Sender DRS 3 mit dem göttlichen Moderator Francois Mürner. Unter anderem lief ein Song namens „New Rose“ von einer neuen Band namens **The Damned**. Das überzeugte mich nun total und ich spielte den Song danach wohl 1000-mal.

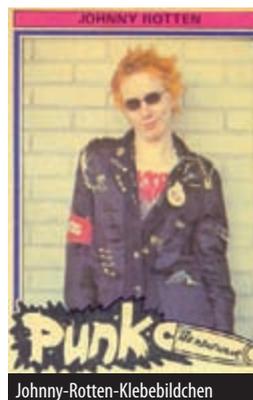
Schnitt: Irgendwann im Frühjahr 1977 erschien in einem Fanzine namens Bunte, das meine Mutter



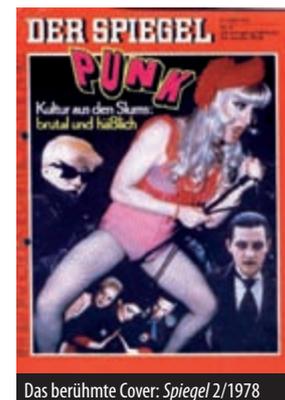
The Clash im „Musikladen“. Aus: Bravo 41/1977



aus: Bravo 31/1977



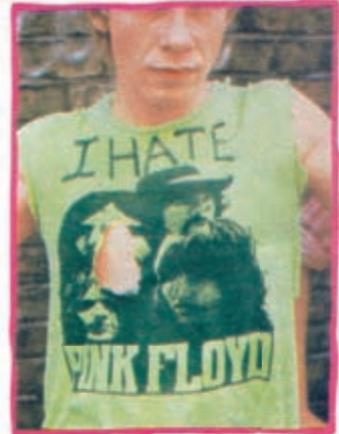
Johnny-Rotten-Klebebildchen



Das berühmte Cover: Spiegel 2/1978

abonniert hatte, ein Artikel über eine neue Jugendkultur in London, die sich selbstzerstörerisch Sicherheitsnadeln durch die Wangen stießen und auch sonst sehr obskure Dinge trieben. Die Bilder von deren Outfit mussten mich deutlich beeindruckt haben, denn ich erinnere mich noch heute daran und sehe sie noch klar vor meinen Augen.

PUNK Müll-Mode



Arzt-Tip für Nadel-Punker:
 "Punker wollen schocken, angeben und ihren Unwillen gegen die Gesellschaft durch Selbsterstörung zeigen. Mein Arzt-Tip für Punker: Nadel 10 Minuten auskochen, im Wasser abkühlen. Oder in Jod legen. Auch die Haut mit Jod oder 70sigen Alkohol abreiben. Sonst droht Wundstarrkrampf. Wenn die Nadel zu lange in der Gesichtshaut bleibt, entsteht ein Kanal, der nie mehr zuwächst. Wer auf dem Handrücken eine Sehne trifft, kann eine Fingerversteifung oder Sehnenentzündung kriegen."



aus: Bravo 41/1976



Werbung 1977. Aus: Bravo 5/1977



Punk-Frisur-Tip
 Interessiert, wie Pistols-Bassmann Sid Vicious seine toll-struppige Igelfrisur fabriziert? Ganz einfach. Man nehme eine kleine Flasche Baby-Öl, reibe die Haare gründlich damit ein – fertig! Eine gut fettende Handcreme tut's notfalls auch.

Punk-Schminktipp
 Für all jene, die sich im Gesicht schon lange ein paar von den dekorativen und topmodischen Pickel wachsen lassen möchten, haben wir jetzt ein hundertprozentig wirksames Rezept gefunden. Man legt sich einfach ein paar Scheiben Salami auf die Visage (je fetziger, desto wirksamer) und lässt diese ein paar Stunden einwirken. Wenn im Hintergrund noch die neue Pistols-Scheibe läuft, ist ein sofortiger Erfolg garantiert!

Diverse kluge Zeitungsartikel über Punk



Elf in seinem Jugendzimmer, um 1978

Noch ein Schnitt: Im Sommer 1977 besuchte ich meinen damals nahe London lebenden Cousin. Besuche in die nahe gelegene Metropole vervollständigten das Puzzle: Musik wie die von **The Damned** stand in direktem Zusammenhang mit dem Outfit der schrägen Kids aus der Bunten! Das Ergebnis: Ich schaute mir Nick Cashs **999** drei Mal in einer Kneipe namens THE RED COW in Hammersmith an. Kaufte mir eine Tüte voller einschlägiger Platten und färbte zu guter Letzt meine gekürzten Haare mit Lebensmittelfarbe schimmelgrün. Die Band, von der alle sprachen – **The Sex Pistols** –, hätte ich ums Verrecken gerne angeschaut, aber die befanden sich auf Tournee durch Schweden. Wieder zurück in Deutschland war das Entsetzen allerorten groß, denn niemand wusste in der Böblinger Provinz mit meinem neuen „Style“ etwas anzufangen. „Punk“ war etwas noch völlig Unbekanntes. Beliebt war die Meinung, dass ich schwul sei.

Barny

Ich habe Punkrock im Radio gehört, tatsächlich 1977, in einer Sendung, die „neue Musik“ aus England vorstellte, und fand's gleich klasse: Da war ich mir sicher, dass das kein anderer hören wollte. Dann die ersten **Ramones**-Berichte in der Bravo, das fand ich toll. 1978 gab es bei uns in der Kleinstadt einen Plattenladen, der besser war als die üblichen seriösen Musikgeschäfte; da trieben sich auch die älteren Jungs aus unserer Schule herum. Ich ging hin, wollte mir die **Ramones**-Platte „Rocket To Russia“ kaufen,

die ich aus der Bravo kannte. Alle machten sich lustig über mich, weil ich so was Doofes kaufen wollte. Das End' vom Lied war, dass ich mit der „Never Say Die“ von **Black Sabbath** abzog, damals brandneu und die Musik, die die „harten Jungs“ hörten.

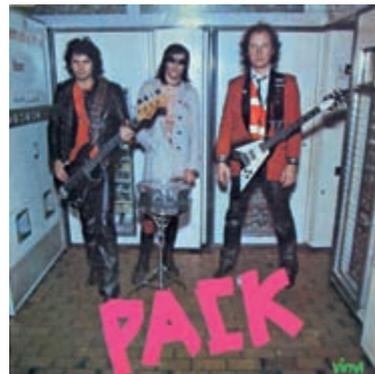
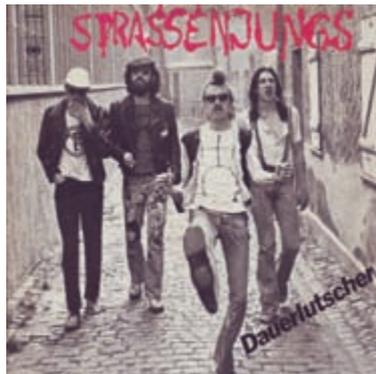
Klaus N. Frick

Es war wohl '77, als ich Punk entdeckte, denn mit 13 hatte ich 'ne Menge Probleme, Eltern, Schule, die ganze normale Kacke eben, da fing es an, wirklich rebellisch in mir zu brodeln.

So dass der Stress vorprogrammiert war, was natürlich zu Situationen führte, in denen ich mich einfach verhalten musste. Ich war dann auch in England, und da sah ich dann die ersten „echten“ Punx, also nicht nur Fotos aus der Bravo oder sonstigen Fanzines, was man so darüber in die Finger bekam. Mit 15 war ich dann fast ein Jahr in Amiland, und ihr könnt mir glauben, danach hatte ich komplett die Schnauze voll von konservativen Gedanken & Autoritäten. Als ich zurück war, bin ich dann auch von zu Hause abgehauen und in das erste besetzte Haus in Oberhausen gezogen. Das letzte Haus der Arbeitersiedlung war von Punx okkupiert, und da hab' ich wohl Gleichgesinnte gefunden, denn dieses Gelaber & Plenumszwang ging mir echt nicht ab. Da war's lauter, lustiger – trinkfreudiger natürlich auch –, und ich hatte so den Eindruck, das alles ehrlicher war zwischen den Leuten. Nicht immer gut – aber ehrlich!

Patti Pattex

DIE ERSTEN PUNK-PLATTEN AUS DEUTSCHLAND



Die **Big Balls** waren natürlich die erste Punk-Band Deutschlands. Hatten zwar alle lange Haare, aber *Shit happens*. Das stimmt, dass die die frühen Bands unterstützt haben. Ich habe damals einige Zeit mit den **Balls** verbracht und mochte sie von Anfang an. Sehr sympathische Jungs, die immer versucht haben, den Punk als Ausdruck mit kollektivem Bewusstsein zu interpretieren. Die Teldec hat damals als Verkaufsstrategie versucht, ihnen ein Nazi-Image aufzudrücken, worauf sie sich sofort von denen getrennt haben. Die **Balls** sind für einige ewige Hippies, für mich die besten Kumpels, die man haben kann. Und sie sind bis heute noch so drauf wie früher.

Old Erwin

Ich habe **Big Balls** und **Pack** von Anfang an gemocht. Auf **Big Balls** bin ich übrigens gestoßen, weil zwei Kumpels von mir, die eigentlich Rocker waren, die ohne Ende abgefeiert haben. Auch **Straßenjungs** waren in solchen Kreisen sehr beliebt – mir haben die aber weniger gefallen. Zu der Zeit war solche Musik nicht nur auf einen engeren Punkzirkel begrenzt, weil es den so noch gar nicht gab beziehungsweise er sehr klein war. Dann wurde Punk politischer und solche

Bands waren tabu. Die ersten Punkbands hatten's also nicht leicht.

Barny

Straßenjungs hat man gar nicht wahr genommen, nicht ernst genommen. Das waren für uns Kid-Punks Opas. Das waren nicht nur Opas, die haben auch textlich nicht das erreicht, wo man sich angesprochen gefühlt hätte. Das waren alte Herren, die das Pferd geritten haben, aber die waren's einfach nicht. Vielleicht ist **PVC** für Berlin eine ähnliche Geschichte. Die waren auch vor allen anderen da. Aber die würde ich noch ernst zu nehmender finden als die **Straßenjungs**.

Marcus Leicher

Klar hatte ich **Big Balls**, **Straßenjungs** und **The Pack** seinerzeit wahrgenommen. Die **Straßenjungs** hatten ja ein „gutes“ Management, die standen in diversen Zeitschriften drin und machten ja auch reichlich Werbe-Bambule. **Big Balls** dito, ich las seinerzeit was über sie in der *Sounds*. **The Pack** ist im übrigen die **BESTE** dieser drei Bands. Die haben erstklassigen Punk-ROCK gespielt, ohne großartige Promotion, die waren eher so richtig „underground“ und „punk“.



PVC vor der Berliner Mauer



Male live 1979 im Okie-Dokie Neuss: Stefan Schwaab und Jürgen Engler

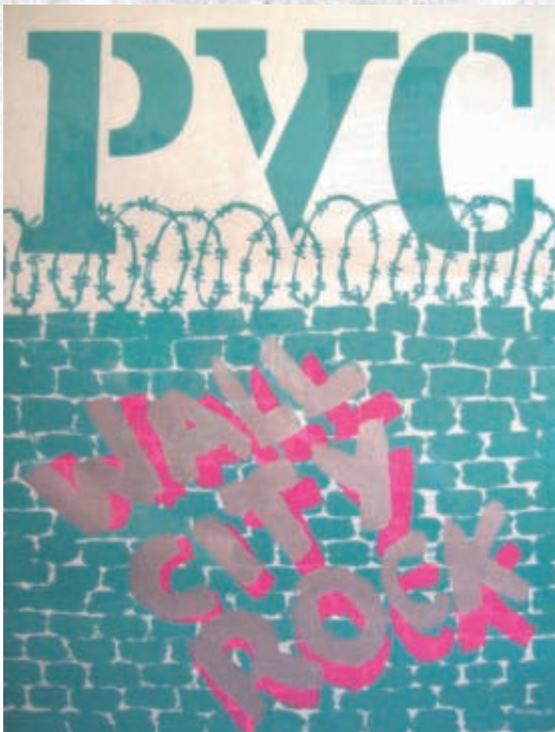
Nichtsdestotrotz gab es seinerzeit (1980?) auch mal ein **Straßenjungs**-Konzert in Duisburg, bei dem wir auch aufgelaufen sind. Das war schon sehr unfreiwillig komisch ... – aber gut! Also abschließend bleibt zu sagen, das solche alten („ersten“) Bands schon gut und okay waren, wenngleich es nicht wirklich 100 % Punk-Rock war, was da so abgezogen wurde. **Straßenjungs** waren beispielsweise eine CBS-Band, und das Label wollte halt eine Punkband auf den Musikmarkt schmeißen, um Kohle abzugreifen. Klingt jetzt ein bisschen doof, ist aber so. Andere „alte“ und „erste“ Bands wie **Male**, **ZK**, **PVC**, **Razors** stehen und standen bei mir höher im Kurs.

Willi Wucher

Nun ja, die Bands kamen ja aus Hamburg, München und Frankfurt ..., gesehen habe ich keine von denen live. Von den **Straßenjungs** hörte ich das erste Mal in der Bravo, als **The Clash** 1977 in München spielten und sie eben das Vorprogramm bestritten. War auch ein schönes einseitiges Foto von den Jungs in der Bravo. Ich fand schon damals, dass sie total beschmiert aussahen. Die LP hab ich irgendwann mal zwischendurch bei irgend einem Kumpel von damals gehört, der die sich zugelegt hatte. Für mich waren das Oberkanten-Prols mit ekeligen Schnauzbärten, die auf Punk machten, aber mieser Hardrock kam dabei nur 'raus. Ähnlich erging es mir bei **Big Balls**. Die erste LP fand ich total schlimm, die hatten Punk-Rock für meine Begriffe überhaupt nicht verstanden

PVC
 PUNK ROCK
 BERLIN
 PUNK HOUSE
 KU DAMM 156
 13.12. 21 UHR





und dachten, wenn sie sich ganz tolle Schocker-Namen geben und ein bisschen Hardrock schneller spielen, wären sie hier die deutschen Punk-Kings. Eigentlich waren das alles richtige Posers. Es gab auch mal eine Umfrage in einer anderen Jugendzeitschrift, ich glaub', das war Pop. Dort wurden normale Jugendliche mit den **Big Balls** und anderen HH-Punks zusammengeführt. Ich persönlich fand damals die langen Haare von den **Big Balls** ganz schön abgeschmackt, also nee, mit solchen Bands hatte ich nie großartig was am Hut. Die erste deutsche Band, die ich absolut für voll genommen hab' und denen ich das auch 100% abgekauft habe, waren **Male** mit ihrer „Zensur Zensur“-LP gewesen.

Ralf Real Shock

Zu den **Big Balls** kann ich nicht viel sagen, außer, dass ich die immer scheiße fand. Trotzdem sind sie damals eine feste Größe der HH-Szene gewesen. Es stimmt schon, dass die die Szene unterstützt haben. Trotzdem waren das für mich immer Hippie-Typen, die Rock gespielt haben. Es war schon ein eigenes Ding – aber nicht meins.

Schaubie

PACK - TERRORIST

My neighbour - Doesn't buy a new car
 - And doesn't need no popstar
 - So he's a terrorist!
 My neighbour - Doesn't buy new clothes
 - And doesn't go in a discothek
 - So he's a terrorist!

Don't be afraid, when you're makin' it
 It's alright, as long as you feel
 Take what you've got, and keep takin' it
 Do what you like, you don't have nothing to hide!

My neighbour - Keeps talking about freedom
 - Liberty and justice
 - So he's a terrorist!
 My neighbour - Doesn't like no prisons
 - And no isolation-cities
 - So he's a terrorist!
 My neighbour - Doesn't like machine guns
 - And doesn't like no tear-gas
 - So he's a terrorist!
 My neighbour - Keeps talking about freedom
 - Human rights and justice
 - So he's a terrorist!

MALE - RISIKOFAKTOR 1:X

Rolltreppe Rolltreppe, Eisen und Stahl
 Rolltreppe Rolltreppe, sinnlos brutal
 Hochofen Hochofen, Hitze und Glut
 Hochofen Hochofen, Schweiß und Blut
 Risikofaktor 1:x
 Die neue Zeit kommt gewiss

PVC - EVA BRAUN IS BACK IN TOWN

She' s a lousy lady
 She's completely cracy
 I don' t know what she lives for
 She' s so fucked up
 She always cracks up
 Like a star from 44
 But when you see her
 Walking down the streets
 You can' t resist, 'cause
 She looks so real
 She makes you whisper
 And stops every smile
 And after a while
 You think: what' s
 The hell
 Eva Braun
 Is back in town

KONTAKTAUFNAHMEN



Einsamer Neaty um 1978

Am Anfang, ich rede hier von Anfang 1977, war man völlig auf sich allein gestellt. Ich kam aus Dinslaken, einer Kleinstadt am Niederrhein, und da war nicht viel mit Punk. Zunächst einmal stand ich auf verlorenem Posten und war nur auf Berichte aus der Bravo, Pop, Rocky, Musikjoker oder auch Popfoto angewiesen. Und natürlich aufs Fernsehen. Da lief ab und zu schon mal Punk. Phonzeit auf ARD brachte mal ein Special an einem Samstagnachmittag mit Auftritten von **Blondie** und **Dead Boys** aus dem CBG-Bs. Thomas Gottschalk machte die Szene und hatte

auch fast in jeder Sendung 'ne Punkband dabei, wie etwa **The Damned**, **Penetration** oder **Ultravox**. Die **Clash** wurden aus dem Musikladen in Bremen 'rausgeschmissen, weil sie angeblich kein Playback spielen wollten. Ich war für jede Neuigkeit dankbar.

Ralf Real Shock

Ich hab' im Ratinger Hof in Düsseldorf erste Gleichgesinnte kennen gelernt, nachdem eine Freundin mir sagte, ich sollte mal da am Wochenende hingehen anstatt in die Mizie (damaliger Rocksuppen in der Altstadt). Dort wären auch so komische Vögel mit Anzugjacken von ihren Vätern und Button an der Jacke.

Fabsi

Die ersten Punks, die ich zufällig traf, waren drei junge Typen aus Dinslaken. Dabei handelte es sich um Bernie Blitz, Ralf Real Shock und noch einen, dessen Name ich nicht mehr kenne und der eh alsbald von der Punkrock-Bildfläche verschwand. Ich fuhr in der Straßenbahn, saß ziemlich weit vorne, und hörte hinten lautes Gegröle, Geprolle und so Übliches, wenn jugendliche Halbstarke mit Bier bewaffnet zusammensitzen. Ich guckte also nach hinten, um festzustellen, was da los war, und sah drei Mann im Punkeroutfit (Lederjacken, Ketten, Sonnenbrillen – es war spät abends ...; ein seinerzeit noch gar nicht „übliches“ Aussehen junger Leute).

Flugs gesellte ich mich zu den dreien, wir kamen ins Gespräch (alle freuten sich!), ich trank ein Bier mit ihnen ... – na, ich sah ja quasi genauso aus wie sie –, und auch sie staunten nicht schlecht, als sie mich sahen: dicker fatter großer Mann in Lederjacke und Sicherheitsnadel im Ohr! Das war Anfang 1978, soweit ich mich erinnere. Tags darauf verabredeten wir uns, trafen uns in der Duisburger Innenstadt, an so einem



Ratinger Hof, Düsseldorf, Mai 1978



Im Ratinger Hof: u. a. mit Peter Hein und Snoopy



Im Ratinger Hof: Jürgen Engler und Peter Heim am Flipper

Plattenladen namens Rock On. Tja, und so entstand die erste kleine Punkrock-Bande in Duisburg/Dinslaken ... Schön war die Zeit, wir saßen dann immer vor diesem Plattenladen, kauften auch mal die eine oder andere Scheibe (das Rock On war damals ein Punkrock-Paradies mit vielen England- und US-Vinylimporten), und tranken halt viel Bier, trafen weitere Leute. Meist so genannte „Eintagsfliegen“, die nur

kurze Zeit dazustießen, sich wichtig machen wollten – und dann nie mehr gesehen wurden.

Bevor du jetzt fragst: Nein – damals waren noch keine Frauen in unserem „erlauchten Kreis“ ..., erst ca. ein halbes Jahr später trauten sich dann auch mal Frauen zu uns und suchten ein Gespräch. Da kamen dann Ladys namens Nina Niedlich (!) und Cleopatra auf den Plan. Aber Punk-Rock in Duisburg/Dinslaken war zunächst eine reine Männergeschichte. Schade eigentlich ...!

Willi Wucher



Es dauerte über ein Jahr, bis ich den ersten Punk aus der Stadt kennen lernte. Das erste Treffen mit Bernie Blitz war einfach großartig! Im Schlepptau hatte er noch so einen Schnäuzerproll. Bernie hatte einen schwarzen langen Mantel an und trug 'ne Hundehalskette mit Kindersonnenbrille. So zogen wir dann durch die Innenstadt, der Proll zog Bernie an der Kette hinter sich her. Wir sind in der Mitte der Einkaufspassage gelaufen und jeder, der uns entgegen kam, wich erschrocken zur Seite. Solche Freaks hatte Dinslaken bisher noch nicht zu Gesicht bekommen. Einmal saßen wir auch mal im Zug, Richtung Duisburg, mit vier Leuten. Ohne Grund fingen wir an, uns zu bespuken. Die beiden älteren Frauen, die nebenan saßen, suchten völlig angewidert das Weite. Sehr lustig damals, und wie Sid wollte man sein. Ich kratzte mir mal die Handrücken schön blutig und fand das unheimlich Punkrock. Als Kids haben wir schon so einige Riots veranstaltet. Ich bin heute froh darüber, dass ich aus jeder Nummer heil oder nur mit einem blauen Auge 'rausgekommen bin.

Ralf Real Shock



London, wo ich von 1977 bis 1982 jährlich etwa ein bis zwei Wochen im Sommer gewesen bin, war für mich prägender als die heimische Szene, da man dort Punks aus der ganzen Welt treffen konnte. Es war sozusagen die Schnittstelle des Punk-Universums. An jeder Ecke war etwas los, wartete etwas Neues – alles war unglaublich aufregend. So traf ich zum Beispiel **Nina Hagen** auf der Kings Road, oder Lee Wood (der Macher von Raw Records) nahm mich in seinem Rolls Royce (!!!) – Er verlor kurze Zeit später fast sein gesamtes Vermögen durch den Flop mit der Band **Ligotage** mit, um mir einen seiner Meinung nach guten Plattenladen in Fulham zu zeigen. Zudem kam man in Kontakt mit Punks aus den verschiedensten Teilen der Welt, mit denen man sich austauschen konnte.

Hauptsächlich ging es dabei natürlich um Platten. Im Gegensatz dazu meine Heimatstadt Böblingen, wo man nachmittags auf der Treppe am Einkaufszentrum saß und öde vor sich hinstarrte. Aus diesem Grunde fühlte ich mich in London deutlich wohler als zu Hause und schloss dort auch sehr schnell Freundschaften. Es gab in London zwar noch viel kaputtere Leute als zu Hause. Manche

schnippelten mit Rasierklingen an ihren Armen 'rum, andere waren höchst heroinabhängig und so weiter. Aber da dort die Szene größer war, musste man nicht mit solchen Leuten abhängen, sondern hatte Alternativen.

Barny

In unserer Kleinstadt gab es praktisch keine Punks: Zwei Mädchen an der Schule zogen sich 1979 tatsächlich so an, das war alles, sorgte aber für Aufsehen. Schulfreunde, die Geld für Platten hatten, kopierten mir Singles und LPs auf Cassette; im Fernsehen kamen dann auch schon die ersten Rockpalast-Sachen mit Punk und Artverwandtem. Ab 1980 hatte ich Kontakt zu Leuten, die schon „weiter“ waren, unter anderem zu Gerhard Bytowski irgendwo aus Norddeutschland, der die Donald-Punk-Comics machte und bei dem ich Cassetten kaufte. Ich trug dann eine Krawatte als Stirnband für meine dauernd zersausten Haare und hatte stets zerrissene Klamotten an; Punk war das aber definitiv nicht, es war nur der Versuch, „anders“ zu sein.

Klaus N. Frick

FRÜHE KONZERTE



Generell gab es anfangs sehr wenig Punkgigs. Vor der Eröffnung des Krawall 2000 sicher nur so alle zwei Monate mal. Es gab ja auch zu der Zeit noch nicht so viele Bands. Also so von '77 bis Mitte '79 war es sehr dünn mit Gigs und die Szene war auch noch sehr sehr klein. Die ersten HH-Bands wie die **Big Balls**, **Coroners**, **Punkenstein** et cetera spielten mal hier mal dort. Erst als das KRAWALL aufmachte, gab es Punkrock an fast jedem Freitagabend. Zu der Zeit kamen dann so 150 bis 200 Leute regelmäßig zu diesen kleinen Gigs.

Das war dann auch wirklich der harte Kern der Punks, meistens die Leute, die auch Bands hatten oder bald danach welche gründeten. Und die meisten von denen sind auch heute noch in irgendeiner Form „dabei“ und man trifft den einen oder anderen immer mal wieder bei einem Gig oder in einer Punk-Kneipe wieder.

Rudi Krawall

Die ersten Punk-Konzerte sah ich ja in London, und in Düsseldorf spielte im Ratinger Hof als erste Punk-Band **Jayne County**. Es folgten darauf sehr schnell

Wire, **999**, **Basement 5**. Auch fanden geniale Konzerte im Okie Dokie in Neuss statt, wo dann viele kleinere Bands spielten. In Düsseldorf wurde eigentlich jede kleine Hütte zum Konzertsaal umgewandelt und oft fanden dort nur ein oder zwei Konzerte statt, da die Besitzer damit nicht klarkamen. Die Stimmung war wie auf einem großen bundesweiten Klassentreffen. Man traf sich, trank ein paar Dosenbiere, tauschte oder kaufte Fanzines und plante für das nächste Wochenende. Spannend waren dann halt immer diese einmaligen Orte, wo die ganzen Bands aus dem Pott und Düsseldorf spielten wie **Male**, **VD**, **Mittagspause**, **Artless** und wie sie alle hießen.

Fabsi

Echte Punks bescheißen nicht, also will ich brav bei der Wahrheit bleiben: Solche frühen Gigs sind wg. Unwissenheit leider an mir vorbei gezogen. Das war – noch – ein Ding der Großstädte, und ich habe da noch, schlecht informiert und wohl auch 1-2 Jahre zu jung, in einer Kleinstadt gewohnt. Im Laufe meiner Punkrock-Laufbahn habe ich zwar immer wieder Leute getroffen, die dabei waren, aber wenn ich all diese Aussagen für bare Münze nehmen würde, müssten **Adverts**, **Clash**, **Stranglers**, **999**, **Vibrators** & Co. Ende der 70er schon in Stadien gespielt haben ... War auf der englischen Seite übrigens genauso: Wow, wer da damals alles schon die **Sex Pistols** gesehen haben will ... Mein drittes Konzert überhaupt waren damals die **Ramones** in der Rotation in Hannover. Ich sah da noch recht normal aus, war aber schwer beeindruckt vom Rest des Publikums (ooooh, echte Punks ... ICH WILL AUCH!!!). Die meisten schienen sich auch untereinander schon zu kennen. Irgendwie wurde gut miteinander umgegangen, jeder sprach mit jedem, es war bei mir sofort dieses Gefühl

da, zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein. Und dass dieses Gefühl bitte noch lange anhalten möge. Klar: Ich wollte unbedingt dazugehören.

Thomas Bruske

Da ich so '77 bis Mitte '78 noch zu klein oder jung war, habe ich alle diese ersten legendären Gigs (**Damned** in der Markthalle, **Clash** im Winterhuder Fährhaus, **Big Balls** Markthalle, **Adverts** Markthalle et cetera) nicht mitbekommen. Aber Ende '78 habe ich **Wayne County & The Electric Chairs** gesehen. Es war nicht soo ein richtiger Punkrock-Gig, gerade vom Publikum her war es mehr so eine Mischung aus Transvestiten und normalem Rock-Publikum. Aber immerhin kam die Band ja aus der berühmten New Yorker Punk-Szene. Danach sah ich dann viele Hamburger und deutsche Punk-Bands im Krawall 2000, ah, es spielten ja auch die englischen **Pop Rivets**. Und dann so um '80 herum kamen ja 'ne Menge andere bekannte Bands zur Markthalle, wie **Buzzcocks**, **The Jam**, **Undertones**, **The Clash** und so weiter. Und da war man dann ja auch immer dort.

Diese Gigs waren alle ziemlich groß für Punk-Verhältnisse und immer gut besucht. So zwischen 1.000-1.500 Kids, würde ich mal schätzen. Die Bands waren alle sehr unterschiedlich, aber ich war eigentlich zu der Zeit nie mit irgendeiner Band wirklich unzufrieden, es war ja irgendwie noch immer alles ein großes Erlebnis.

Rudi Krawall

London! Ganz klar! Ich hatte damals als naives Blag so den blödsinnigen Gedanken gehabt, hoffentlich gibt es noch Punkrock, wenn du endlich volljährig bist. Ich war vom Elternhaus aus sehr behütet aufgewachsen. Und habe eigentlich auch nicht viel Ärger gemacht. Ich war stubenrein und hatte jeden Tag ein Paar frische Socken am Fuß. Okay, ich stand zwei Mal während meiner aktiven Punk-Zeit vor Gericht wegen Körperverletzung/Sachbeschädigung und Sprays am Düsseldorfer Amtsgericht, aber das liest sich jetzt doller, als es im Grunde war. Bin auch mal ausgebüxt wegen **Stiff Little Fingers** und **The Jam**, 1980 in der Dortmunder Westfalenhalle. Das Konzert wurde vom Rockpalast aufgezeichnet. Zu den Konzerten von **Blondie** (1978) und **The Clash** (1980)



Kotzbrocken live im Krawall 2000



Wayne County live in der Markthalle Hamburg 1979



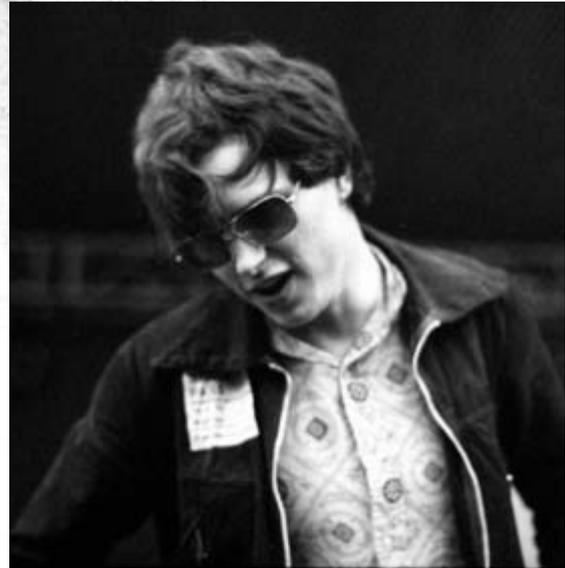
The Damned, 19.10.1977 live in der Markthalle Hamburg

in der Düsseldorfer Philipshalle haben mich meine Eltern aber höchstpersönlich bis zur Halle gefahren.

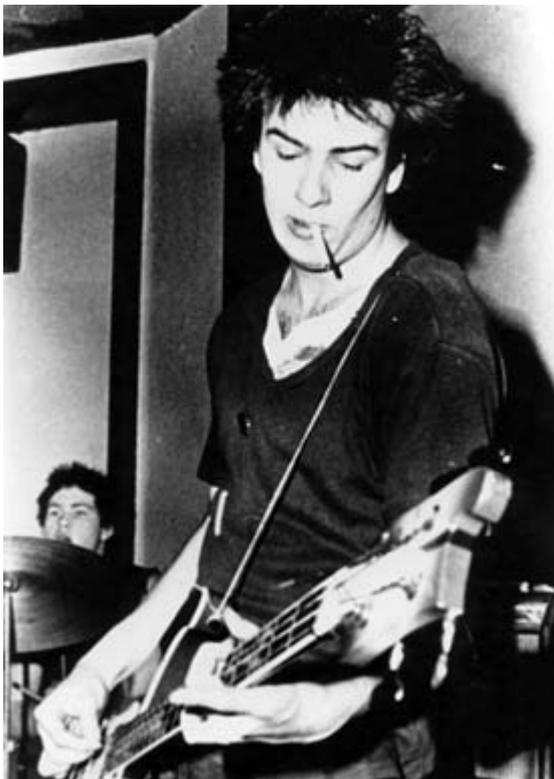
Ralf Real Shock

Ja, ich hab' fast alle frühen Konzerte gesehen, außer **Adverts**, die leider nicht! Waren alles klasse Veranstaltungen, sehr aggressiv, aber auch sehr spannend. **Ruts** zum Beispiel ist fast 30 Jahre später immer noch Gesprächsthema. Es gab danach oft Randalen mit der Schmiere oder mit den Teds oder untereinander. Die Bands waren überwiegend nett, man konnte die Leute kennen lernen und so weiter, da hat sich allerdings bis heute kaum etwas geändert!

Schaubie



Johnny Moped in Hamburg 1979



Old Erwin von **Kotzbrocken**, live 1979



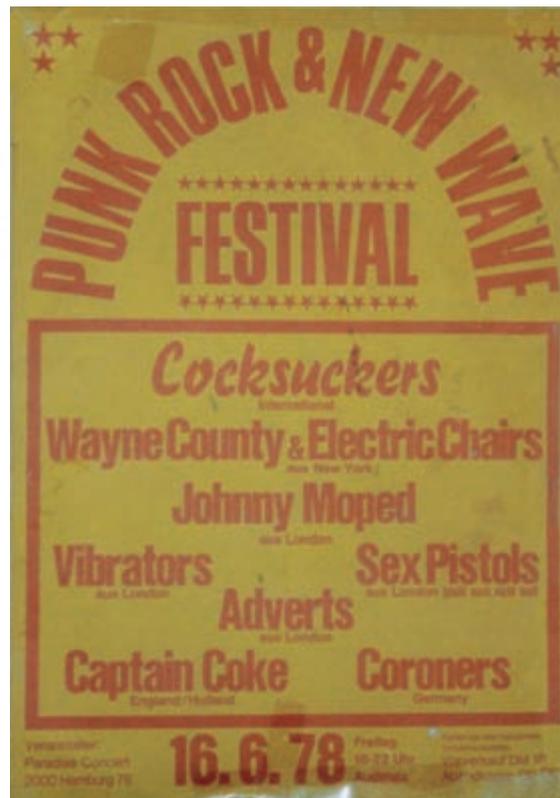
Punkenstein live im Container Hamburg



Kotzbrocken aus Hamburg



Ratinger Hof vor Konzertbeginn



Plakate für das Damned-Konzert in Hamburg, Oktober 1977

